

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Monika Poltera-von Arb, röm.-kath.

20. Januar 2019

## Gottes überströmende Liebe

Joh 2, 1-11

Liebe ZuhörerIn, lieber Zuhörer

Kinder können gut Geschichten erfinden. Im Religionsunterricht der Primarschule habe ich meinen Schülerinnen und Schülern eine Aufgabe gestellt: sie mussten eine Geschichte weiterschreiben, eine Geschichte, von der ich nur den Anfang erzählt habe. Diese Geschichte begann so: «Es war einmal ein König, der ärgerte sich sehr über sein Volk. Die Menschen in seinem Land feierten nämlich gerne Feste. Sie waren sehr zufrieden und hatten grosse Freude am Leben. Der König hätte jedoch lieber gehabt, wenn seine Untertanen mehr gearbeitet hätten. Er erliess deshalb folgendes Gesetz: Ab sofort ist jede Art von Fest verboten.»

«Wie geht die Geschichte weiter?», fragte ich die Kinder. Sie schrieben eifrig. Da und dort ein Kichern, Flüstern. Und jeder wollte seine Version der Geschichte dann auch vorlesen. Spannend war's, manchmal lustig. Und einiges, ehrlich gesagt, ziemlich blutrünstig. Mit Gewalt, sogar mit Mord und Totschlag wurde da versucht, den König dazu zu bringen, dass er sein Gesetz wieder aufhebt. Wir wollen Feste feiern, nicht nur arbeiten! In einigen Geschichten brach deshalb sogar ein Bürgerkrieg aus. In andern wurde mit List und Überredungskünsten versucht, die Sache wieder einzurenken. Auch wurde Überzeugungsarbeit geleistet um zumindest einen Kompromiss zu finden: Vielleicht nicht mehr ganz so viele Feste wie vorher, aber doch zumindest einige. In einer Version der Geschichte flohen die Menschen aus ihrem Land, so unglücklich waren sie.

Die Schülerinnen und Schüler fanden also die unterschiedlichsten Wege, in Einem aber waren sie sich alle einig: Niemand war einverstanden mit dem

neuen Gesetz des Königs, dass Feste verboten seien. Die Menschen müssen Feste feiern können. Das darf man nicht einfach verbieten. Warum denn, fragte ich die Kinder. Warum sind Feste so wichtig? Menschen können nicht immer nur arbeiten, meinten sie. Sie brauchen auch Zeit für sich. Zeit, um zusammen zu sein. Um es gut zu haben miteinander. Man freut sich doch darauf. Es geht einem dann besser. So die einhellige Meinung der Kinder.

An ein Fest nimmt uns der Evangelist Johannes mit, in dem Text, der in der römisch-kath. Kirche in der Leseordnung für heute vorgesehen ist. Jesus, seine Mutter Maria und seine Jünger feiern ein Fest mit – ein Hochzeitsfest, im Dorf Kana. Während dem Fest sagt Maria zu Jesus: Die Gastgeber haben keinen Wein mehr. Er winkt zunächst ab: Was willst du von mir? Was geht mich das an? Dann aber befiehlt Jesus den Dienern, die Wasserkrüge, die eigentlich für das Reinigungsritual bereitstehen, zu füllen. Es sind sechs steinerne Krüge, ungefähr hundert Liter fasst jeder. Das muss man sich einmal vorstellen. Ein steinerner Krug, der Hundert Liter fasst. Sechs davon. Sie sind randvoll gefüllt mit Wasser. Jesus sagt den Dienern dann, sie sollen daraus schöpfen und dem, der für das Fest verantwortlich ist, bringen. Dieser kostet davon. Aus dem Wasser ist Wein geworden. Sogar besserer Wein als der, der vorher ausgeschenkt wurde. Der Gastgeber und der Bräutigam, alle trinken davon, wissen aber nicht, woher der Wein kommt. Nur die Diener wissen es. *So tat Jesus sein erstes Zeichen*, heisst es. So zeigte er seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten.

Ausgerechnet dieses Weinwunder ist das erste Zeichen von Jesus im Evangelium von Johannes. Jesus feiert ein Fest mit und lässt aus Wasser Wein werden. Nicht irgendwelchen Wein, sondern Wein von bester Qualität, und eine grosse Menge davon. Was will Johannes damit sagen? Warum wird eine solche Geschichte weitererzählt? Es befremdet mich, dieses Weinwunder, und dass es als erstes Wunder im Johannesevangelium einen besonderen Platz hat. Eher würde ich eine Erzählung erwarten, in der Jesus jemandem hilft, der in Not ist. Braucht es diesen Wein an diesem Fest überhaupt? Dieser Fülle von Wein haftet der Hauch von Verschwendung an. Es will so gar nicht passen zu christlicher Bescheidenheit und Genügsamkeit. Eine jesuanische Haltung, christlicher Glaube, wird oft nicht mit Lebensfreude und Genuss in Verbindung gebracht. Der Fokus einer christlichen Lebensführung liegt eher darauf, dass wir demütig, achtsam, sorgsam sind. Wichtige Grundhaltungen. Ganz anders ist dieses Fest. Diese unglaubliche Menge an bestem Wein.

Wein bedeutet geniessen, ausgelassen sein. Der Wein ist ein Bild für Lebensfreude. Es ist das Bild für die überströmende Liebe Gottes, verschwenderisch geschenkt. Sie ist randvoll in diesen riesigen Krügen drin. Gott – nicht rein innerlich, übersinnlich – wird greifbar, sichtbar, ja man kann davon kosten und schmecken.

Was immer historisch diesem Weinwunder zugrunde liegt, die Erzählung spiegelt, ja verdichtet geradezu die grenzenlose Fülle, den grenzenlosen Segen Gottes. Gott gibt und schenkt ohne Einschränkung. Lässt die Menschen feiern und geniessen. Es ist ungewöhnlich, in dieser Art von Gottes Liebe und Zuwendung zu hören. Ohne mahnenden Zeigefinger. Ohne «du sollst!». Johannes erzählt uns diese Geschichte als erstes Wunder, das Jesus tut. Es muss also wichtig sein. Die Liebe Gottes, die vorher noch verborgen war, wird offenbar, wird Wirklichkeit im Mensch Jesus, das will uns dieses Zeichen sagen. Die Menschen haben Anteil daran und werden dadurch verwandelt. Die Jünger kommen zum Glauben. Sie glauben. Das ist die Wirkung des Zeichens. Es hilft zu glauben, dass Jesus Christus in besonderer Verbindung zu einem liebenden Gott steht.

Feste feiern, das ist wichtig. Auch für die Kinder, von denen ich am Anfang erzählt habe. Sie waren in ihren erfundenen Geschichten sogar bereit, das Recht Feste zu feiern mit Gewalt zu verteidigen. Denn Feiern heisst: Aus dem Alltag ausbrechen. Zweckfrei einfach Sein können. Ohne Aufgabe, ohne Druck. Sich freuen. Geniessen können. Für die Kinder gehört das Feste feiern zum Leben. Und für uns Erwachsene? Jesus setzt mit dem Wunder am Hochzeitsfest von Kana sein Zeichen. Randvoll sind die Krüge gefüllt mit bestem Wein. Gottes Segen in verschwenderischer Fülle mitten an einem Fest.

Dieses Weinwunder ermöglicht mir und vielleicht auch Ihnen eine vergessene, verdrängte, oder manchmal sogar verbotene Seite des Glaubens zu sehen: Glauben heisst froh sein können. Glauben heisst beschenkt werden. Für mich hat Glauben nichts zu tun mit Leistung bringen oder Angst haben. Jesus feiert ein Fest mit und zeigt, wie gross, verschwenderisch Gottes Liebe ist. Nicht nur mit der Fülle an Wein, sondern vor allem damit, dass er Mensch geworden ist. Der Alltag, der immer wieder kommt, die Aufgaben die jede und jeder zu bewältigen hat, gehen einfacher von der Hand, wenn es auch Zeiten gibt, in denen man ganz frei atmen kann und sich gewiss ist, da hat

jemand genug, ja mehr als genug für mich. Dieser Gedanke ist befreiend und erlösend.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag!

*Monika Poltera-von Arb*  
*Äusserer Erlenweg 4, 4623 Neuendorf*  
*monika.poltera@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich